

Ihr Lieben,

in den letzten Monaten während der COVID-19-Krise wurde unser Leben auf den unterschiedlichsten Ebenen unterbrochen: Wir verloren unsere Bewegungsfreiheit, während wir zuhause Schutz suchten. Wir mussten alle einige unserer Hoffnungen und Plänen für dieses Jahr aufgeben. Manche haben ihren Arbeitsplatz verloren, andere sogar einen geliebten Menschen. Diese Art von Verlusten können traumatisch sein, weil sie unser Gefühl von Stabilität und Sicherheit bedrohen. Alles gerät ins Wanken und die Welt um uns herum fühlt sich auf einmal so fremd an. Das Leben, das uns so vertraut war, ist verloren gegangen und wir fühlen uns wie Fremde im eigenen Leben. Diese Krise ist auch eine Krise, die uns entfremdet von Dingen, die uns lieb und wichtig waren.

Jesus kannte diese Gefühle, die für uns so neu sind, sehr gut. Er wurde in eine Familie und eine Geschichte hineingeboren, die voller solcher traumatischen Störungen war. Die Geschichte des Volkes Gottes beginnt in Ägypten, als Sklaven in der Fremde, unterdrückt und unfrei. Gott befreit dieses Volk durch Mose und sie werden sesshaft in dem Land, das Gott ihrem Vorfahren Abraham versprochen hatte. Einige Jahrhunderte später eroberte das babylonische Heer Israel und deportierte den Großteil der jüdischen Bevölkerung nach Babylon, wo sie erneut als Sklaven in der Fremde lebten. Jesus wurde zwar in Israel geboren, aber das Land war besetzt von einer fremden Macht, zu seiner Zeit die Römer. Diese verheerenden Erfahrungen führten immer wieder zu wichtigen Fragen: Wo ist Gott? Wie sollen wir unter diesen Umständen noch an Gott glauben und ihm treu bleiben? Hat Gott seine Absichten geändert und möchte uns strafen? Das sind wichtige und ehrliche Fragen.

Israel hielt diese Fragen immer wieder durch und an Gott fest. Es war nicht Gott, der seine Absichten geändert hatte. Stattdessen musste Israel immer wieder neu die Frage beantworten: Wie bleiben wir Gott in dieser neuen und fremden Situation treu? Denn weitermachen wie zuvor war ja nicht möglich. Der alte Glaube trug nicht mehr und so leben wie zuvor war auch keine Option. Irgendwie mussten die Israeliten damit zurechtkommen, dass Gott zwar sein Versprechen, die Welt zu erneuern, einhalten würde, aber auf eine Art und Weise, für die sie in diesem Moment noch keine Kategorien und Denkmuster hatten.

Ich weiß nicht, wie es dir geht, aber ich habe das Gefühl, dass unsere Erfahrungen denen Israels ähneln; wenigstens ein bisschen. Auch in uns kamen wahrscheinlich diese Fragen in den letzten Monaten hoch: Wo ist Gott? Wie kann ich in dieser Situation an einen guten, lieben Gott glauben? Hat Gott seine Absichten mir und der Welt gegenüber geändert? Wir alle waren daran gewöhnt, dass unser Leben ganz störungsfrei seinen Gang ging. Wir hatten es uns alle gut in unserem Alltag mit Arbeit, Familie, Freunde, Freizeit, Kirche, Sport usw. eingerichtet. Und alle zusammen mussten wir die Erfahrung machen, wie unser gewohntes und geliebtes Leben zum Erliegen kam. Und wahrscheinlich beschäftigt uns alle die Frage: Wie wird die neue Normalität in dieser fremden und neuen Welt aussehen? Es ist weiterhin sehr wahrscheinlich, dass sich unser Miteinander grundlegend verändert, dass sich vieles noch lange neu und befremdlich anfühlen wird, dass Dinge noch eine lange Zeit lang nicht mehr sein werden wie zuvor. Und das stimmt uns traurig und bringt uns ins Grübeln.

Diese Pandemie hat uns einen neuen Platz zugewiesen. Einen Platz an der Seite vieler Generationen des Volkes Gottes, die durch ihren Glauben ihr vertrautes Leben hinter sich ließen und in eine neue und fremde Welt eintraten. Oder die aufgrund ihres Glaubens aus ihren Familien ausgestoßen wurden, um ihr Leben fürchten und vertraute Orte hinter sich lassen mussten. Viele Generationen von Glaubenden wurden und werden durch die Nachfolge Jesu immer noch heimatlos. Sie wurden zu Exilanten in ihrem eigenen Leben. Dieser Verlust des Vertrauten bringt ein neues Vertrauen auf Gott zum Vorschein. Wir sind gezwungen, darüber nachzudenken, was uns Halt im Leben gibt und wie ein Leben in der Nachfolge Jesu aussieht. Diese Fragen müssen wir uns neu stellen, weil wir in einer Welt leben, die uns plötzlich fremd geworden ist.

Die Lesetexte und Fragen für diese Woche nehmen uns hinein in die Geschichte des Volkes Gottes und ihren Erfahrungen in der Fremde. Die Texte zeigen, wie die Israeliten Antworten auf diese Fragen fanden, wie das Leben in der Fremde aussehen kann und wie ein Leben gestaltet werden kann, dessen Rahmenbedingungen völlig neu und unbekannt sind.

Erlauben wir es Gott durch diese Texte in die heutige Zeit zu uns zu sprechen, damit wir Weisheit und Hoffnung finden und vor allem Ideen und Möglichkeiten, wie ein gutes und sinnvolles Leben in dieser befremdlichen Situation aussehen kann. Schenke uns Gott den Mut und die Kraft, auch in der unbekannteren und neuen Woche, die vor uns liegt, Jesus nachzufolgen und seinen Willen zu erkennen und zu tun.

Amen

Falls du dich mehr mit dem Thema „Das Leben in der Fremde“ beschäftigen willst, hier einige Bibelstellen und Fragen dazu:

Daniel 1, 1 – 21

Daniel und seine Freunde wurden als Gefangene nach Babylon gebracht und mussten dort dem König als Berater dienen. Daniel und seine Freunde hatten alles verloren, was ihnen lieb und heilig war und wurden gezwungen, sich in einer fremden Welt zurechtzufinden. Denke darüber nach, wie sie eine Balance zwischen Widerstand und Kooperation erreichen, was sich beispielsweise anhand der Durchsetzung ihrer Essensvorschriften zeigt. Daniel ist bereit, Babylon zu dienen, solange er nicht dazu gezwungen wird, den Dienst an Gott aufzugeben.

- Auf welche Art und Weise fühlst du dich mit der israelischen Erfahrung des Verlustes dessen, was dir lieb und heilig ist, verbunden? Es ist in Ordnung, traurig zu sein und den Schmerz darüber zu spüren. Nimm dir einen Moment um darüber nachzudenken, wie du den Verlust, den du in dieser Zeit erfahren hast, würdigen kannst.
- Mach dir Gedanken zu dem Thema Ergebenheit und Widerstand, wie es hier von Daniel gezeigt wird. Siehst du Möglichkeiten, wie dir das in der derzeitigen Situation in dieser Zeit des Umbruchs helfen könnte?

Jeremia 29, 1-14

Jeremia schreibt einen Brief an die Israeliten, die in Babylon leben mussten. Er ermutigt sie, sesshaft zu werden und sich für das Wohl ihrer Eroberer einzusetzen. Sie sollen nach Frieden und Harmonie streben, nicht, weil sie ihre Heimat aufgeben sollen, sondern, weil ihre feste Hoffnung ist, dass Gott sie retten wird und sie wieder zurück ins gelobte Land dürfen.

- Was spricht dich in diesem Abschnitt am meisten an?
- Was heißt es momentan „sesshaft zu werden“ und trotzdem hoffnungsvoll zu bleiben für die Zukunft?
- Die Aufgabe, die Jeremiah den Israeliten in der Fremde stellt ist, sich wohlwollend gegenüber den Eroberern zu zeigen und sich konstruktiv in ihre Kultur einzubringen. Wie könnte das heute bei uns aussehen?

1. Petrus 1, 1-2 und 2, 4-17

Petrus schreibt an die Christen im Römischen Reich, er nennt sie die „Erwählten Gottes, die als Fremde in der Welt leben“. Er ruft sie dazu auf, sich vom dem sie umgebenden Wertesystem fernzuhalten und zugleich Gott und den Menschen um sich herum treu zu bleiben.

- Für viele von uns kam unser gewohntes Leben zum Erliegen. Auf welche Art und Weise hat sich dadurch auch dein Glaube und deine Hingabe an Gott geändert?
- Sei kreativ und überlege dir, wie du deinen Glauben in dieser fremden, neuen Welt gestalten kannst. Wie kannst du in dieser Zeit mit Gott und anderen in Kontakt kommen und diese Beziehungen vertrauensvoll vertiefen?